



Mao Zedong

Felix Wemheuer

rowohlt
e-BOOK MONO
GRAPHIC

Mao Zedong



Über dieses Buch

Mao Zedong (1893–1976) ist eine der wirkungsmächtigsten, aber auch umstrittensten politischen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Und Chinas Einfluss in der Welt ist heute größer denn je. Felix Wemheuer zeichnet ein differenziertes Bild des Revolutionsführers und Machtpolitikers Mao, seiner größten Erfolge und seiner schwersten Verbrechen.

Für diese E-Book-Ausgabe wurde der gesamte Band gründlich überarbeitet und aktualisiert.

Das Bildmaterial der Printausgabe ist in diesem E-Book nicht enthalten.

Vita

Prof. Dr. Felix Wemheuer, Jahrgang 1977, ist Sinologe und seit 2014 Professor für Moderne China-Studien an der Universität zu Köln. Er habilitierte 2013 an der Universität Wien, und seine Habilitationsschrift «Famine Politics in Maoist China and the Soviet Union» erschien bei Yale University Press (2014). Die chinesische Übersetzung kam in Hongkong 2017 heraus. Zu seinen weiteren Veröffentlichungen gehören die Bücher «A Social History of Maoist China» (Cambridge University Press 2019) und «Chinas große Umwälzung» (2019). Von 2000 bis 2002 studierte er am Institut der Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas an der Volksuniversität in Peking. 2006 promovierte er an der Universität Wien mit der Arbeit «Steinnudeln: Ländliche Erinnerungen und staatliche Vergangenheitsbewältigung der <Großen Sprung>-Hungersnot in der chinesischen Provinz Henan». Von 2008 bis 2010 forschte er als Gastwissenschaftler an der Harvard-Universität am Fairbank Center for Chinese Studies. Auf YouTube sendet Wemheuer seinen Kanal «Studying Maoist China».

Einleitung

Am 1. Oktober 1949 rief Mao Zedong vom Tor der Verbotenen Stadt nach über 25 Jahren revolutionären Kampfes die Gründung der Volksrepublik China aus. Der Bürgerkrieg war zugunsten der Volksbefreiungsarmee faktisch entschieden. *Das chinesische Volk ist aufgestanden*, lautete die zentrale Botschaft des Neuen Chinas. Diese Aussage, die bis heute in China immer wieder zitiert wird, beinhaltet ein großes Versprechen: Das Jahrhundert der Demütigung des chinesischen Volkes, welches mit dem Opiumkrieg 1840 begonnen hatte, sei nun vorbei. Nie wieder sollte ein schwaches China zur leichten Beute für ausländische Mächte werden. Das chinesische Volk sollte von Hunger, Armut, Unwissenheit und Rückständigkeit befreit werden.

Die chinesische Nation, die nun unter Führung der Kommunistischen Partei neu geschaffen wurde, befand sich 1949 in einem schlechten Zustand. Die japanische Invasion und der darauffolgende sino-japanische Krieg hatten zwischen 1937 und 1945 etwa drei Millionen chinesischer Soldaten und achtzehn Millionen Zivilisten das Leben gekostet. In China hatte die japanische Armee

unvorstellbar grausame Kriegsverbrechen begangen. Allein bei der Besetzung der damaligen chinesischen Hauptstadt Nanjing im Winter 1937 schlachteten die japanischen Truppen 200000 bis 300000 chinesische Zivilisten ab. In dem stark vom Krieg traumatisierten Land brach 1946 ein Bürgerkrieg zwischen der nationalistischen Guomindang und Kommunisten aus. Inflation und Korruption hatten die Wirtschaft unter der Guomindang ruiniert. Als Mao 1949 der Welt ein neues China ankündigte, lag die durchschnittliche Lebenserwartung seiner Landsleute bei 35 Jahren, und 80 Prozent der Chinesen konnten weder lesen noch schreiben. Besonders die Bauern, die über 80 Prozent der Bevölkerung ausmachten, hatten nur wenig von den Modernisierungsversuchen der Guomindang seit 1927 profitiert.

Wer war Mao Zedong? Seine Rolle als charismatischer Führer baute auch auf Legenden zu seiner Lebensgeschichte auf, zu deren Verbreitung er selbst beitrug. Der Bauernsohn aus Hunan habe 1935 die Kommunistische Partei wie Moses die Juden aus Ägypten auf dem Langen Marsch in das gelobte Land des roten Stützpunktgebiets in Yan'an geführt. Die chinesische Revolution konnte nur deshalb siegen, weil die Revolutionäre mit den Mao-Zedong-Ideen bewaffnet gewesen seien. Mao stand nicht nur an der Spitze der Nation während des siegreichen Widerstandskriegs gegen

Japan, sondern habe auch trotz schlechter Ratschläge der Sowjetunion 1949 die Guomindang geschlagen. Obwohl diese Version der Geschichte jedes chinesische Schulkind kennt, ist in der Volksrepublik China 1996 zum ersten Mal eine offizielle Biographie über das gesamte Leben Maos erschienen ^[1], die auf Dokumenten aus dem zentralen Parteiarchiv basiert. Der zweite Band, der sein Leben nach der Machtübernahme von 1949 behandelt, erschien erst 2003. ^[2] Das zeigt, dass eine Gesamtdarstellung Maos immer noch ein hochsensibles Thema in China ist.

Die Geschichte von Maos Leben ist im Westen schon unzählige Male geschrieben worden. Die Biographen haben je nach ihrem politischen Weltbild einen sehr unterschiedlichen Mao konstruiert: Mao als der «Herr der blauen Ameisen», Führer der Dritten Welt im Kontext der Entkolonialisierung, Militärstratege, nationalistischer Bauernpolitiker, chinesischer Lenin, Philosophenkönig, «größter Marxist-Leninist der Gegenwart», der neue Kaiser mit eigenem Harem, antiautoritärer Revolutionär oder chinesischer Hitler. Kein anderer Politiker des 20. Jahrhunderts hat eine solche Vielfalt von Projektionen und Interpretationen hervorgerufen. Oft sagen diese Interpretationen mehr über den Zeitgeist im Westen aus als über Mao selbst.

Auch die drei einflussreichsten westlichen Werke über Mao bieten sehr unterschiedliche Bilder. Der US-Journalist

Edgar Snow beschrieb Mao 1937 in seinem internationalen Bestseller «Roter Stern über China» als einen sympathischen und volksverbundenen Revolutionär. ^[3] Der linke Journalist war von Stalins Sowjetunion enttäuscht und trug mit dem Buch zum Mythos vom menschlicheren chinesischen Weg zum Sozialismus bei. Die Interviews, die Snow mit Mao in langen Nächten führte, gelten bis heute als grundlegende Informationen über Maos Kindheit und Jugend für die Biographen.

Eine radikale Wende im westlichen Mao-Bild wurde 1994 durch die Memoiren «Das Privatleben des Vorsitzenden Mao» von einem seiner Leibärzte, Li Zhisui, der in den USA lebt, ausgelöst. ^[4] Li zeichnet Mao als einen macht- und sexhungrigen Kaiser, der fern der Realität vom Bett aus das Reich regiert. Einige Chinaexperten, deren Forschungen sich auf Maos inneren Machtzirkel konzentrieren, halten die Darstellung des Arztes für glaubwürdig. Kritiker wenden gegen das Buch von Li und seiner US-amerikanischen Co-Autorin Anne Thurston ein, dass die Geschichte vom orientalischen Herrscher und seinem Harem nur allzu gut die fernöstlichen Phantasien des westlichen Publikums als Voyeur bedienen würde. ^[5] In der chinesischen Ausgabe, die in Hongkong und Taiwan erschienen ist, sind einige intime Details über Maos junge Gespielinnen ausgespart. Die Aussage, Mao habe

gewissenlos seine Geliebten mit Geschlechtskrankheiten infiziert, steht nur in der englischen Fassung.

Mao wird in dem Buch des Arztes als ewiger Bauer im Kaiserpalast beschrieben, der gern fettiges Schweinefleisch mit brauner Soße aß, sich nie die Zähne mit der Zahnbürste putzte, abgewetzte Kleidung trug und sich von seinem Masseur abreiben ließ, anstatt mit Seife zu duschen. Maos bäuerliche Gewohnheiten mögen für westliche Leser und die Deodorants und Diätprodukte konsumierenden chinesischen Mittelschichten der Gegenwart abstoßend sein. 2003 erschien jedoch in China ein Gesundheitsratgeber, der den Lesern vorschlug, die Gewohnheiten von Mao anzunehmen, um wie er ein langes und gesundes Leben zu führen. ^[6] Über Maos sexuelle Ausschweifungen steht natürlich kein Wort in dem Ratgeber. Während für Doktor Li Maos abgewetzte Kleidung ein Symbol für dessen Kulturlosigkeit ist, präsentiert ein offizielles Buch zu Maos Privatleben stolz ein Foto mit seinen ausgetretenen Schuhen, die er 20 Jahre lang trug. In diesem Zusammenhang gilt das Foto als Beweis für Maos Sparsamkeit und Volksverbundenheit. ^[7]

Bäuerliche Gewohnheiten im «Palast»

«Mao war ein Bauer mit einfachem Geschmack. Er zog sich nur an, wenn er es absolut musste, und verbrachte die meiste Zeit des Tages im Bett. Er trug dabei einen Morgenrock und war barfuß. Er führte nahezu all seine

Geschäfte in einem Schlafzimmer vom Rand seines Schwimmbeckens aus, aber er lebte ein kaiserliches Leben. Seine Wohnanlage lag im Herzen von Zhongnanhai, dem Zentrum der alten kaiserlichen Anlagen [...]. Es muss einer der am besten geschützten Orte der Welt gewesen sein.»

Li Zhisui: The private life of Chairman Mao. New York 1994, S. 76-77 (Übersetzung F.W.)

2003 konnte die ehemalige Rotgardistin und Autorin des Buches «Die wilden Schwäne», Jung Chang, mit ihrer Mao-Biographie «The unknown story» (Die unbekannte Geschichte) weltweit die Bestsellerlisten stürmen. ^[8] Im akademischen Bereich wurde sowohl in Deutschland als auch in den USA Changs Buch scharf kritisiert, da Quellen beliebig manipuliert wurden. ^[9] «Dallas mit Mao als JR» gehörte noch zu den schmeichelhaften Kritiken. ^[10] Changs Behauptung, dass Maos Herrschaft in Friedenszeiten über 70 Millionen Menschen das Leben gekostet habe, ist vom wissenschaftlichen Standpunkt äußerst problematisch. Zum einen brachen in Krisenzeiten die üblichen statistischen Erfassungssysteme zusammen. Zum anderen sind viele wichtige Dokumente immer noch nicht zugänglich. Da heute in China die meisten von Maos Kampagnen kein Tabuthema mehr sind und die Partei einen Teil der Opfer rehabilitiert hat, werde ich in diesem Buch mit den offiziellen Zahlen als verlässliche Untergrenze arbeiten. Alles andere wäre nur Spekulation ins Blaue hinein.

Vor dem Hintergrund der starken Emotionalisierung und Politisierung der Lebensgeschichte Maos ist es eine große Herausforderung, eine sachliche Biographie zu schreiben. Da in China in den letzten Jahren viele zuvor geheime Manuskripte und Dokumente Maos veröffentlicht worden sind, lohnt es sich, das Leben des «großen Vorsitzenden» neu zu schreiben. [11] Durch die Öffnung der Archive der Kommunistischen Internationalen (Komintern) in Moskau ist heute auch die Rolle Josef Stalins und der Sowjetunion in der chinesischen Revolution klarer. Der Einfluss der Sowjetunion wurde lange unter dem Paradigma des chinesischen «Sonderwegs» zum Sozialismus weit unterschätzt.

Im Folgenden wird beschrieben, wie und warum der Bauernsohn aus der Provinz Hunan zum Führer der chinesischen Revolution werden konnte. Außerdem wird Maos Suche nach einem chinesischen Weg zum Sozialismus nachgezeichnet. Eine besondere Herausforderung ist für die Biographen bis heute die Kulturrevolution (1966–1976), denn Mao stellte mit der Mobilisierung der Massen gegen den Parteiapparat sein eigenes Lebenswerk in Frage. Abschließend soll eine Bewertung Maos vorgenommen und seinem Einfluss auf das heutige China nachgespürt werden.

Menschen neigen dazu, aus dem reißenden und wilden Fluss des Lebens in der Erinnerung ein einbetoniertes, gerades Gewässer zu machen. Wir konstruieren

nachträglich oft eine logische Kontinuität, um den Ereignissen einen Sinn zu geben. War Mao der gleiche Mensch, als er Mitte der 1930er Jahre in den Höhlen von Yan'an und später neben dem ehemaligen Kaiserpalast in Beijing wohnte? Gibt es einen Mao Zedong oder viele? Anstatt dem Leser das leere Versprechen zu geben, Mao seine vielen Masken vom Gesicht zu reißen, soll die Entwicklung eines der widersprüchlichsten und schillerndsten Revolutionäre des 20. Jahrhunderts nachgezeichnet werden.

Vom Bauernsohn zum kommunistischen Revolutionär (1893-1927)

Bis heute pilgern jährlich Zigtausende chinesischer Touristen in das Dorf Shaoshan in der Provinz Hunan, um vor dem Geburtshaus Maos ein Erinnerungsfoto zu machen. Am 26. Dezember 1893 kam hier der spätere «Große Vorsitzende» als erster Sohn einer wohlhabenden Bauernfamilie zur Welt. Die Geschichte seiner Kindheit und Jugend ist bis heute von Legenden geprägt. Mao trug selbst nicht viel dazu bei, mehr Klarheit zu schaffen. Seine Kindheit passte nicht in die kommunistische Modellbiographie eines ausgebeuteten Bauernsohns, der sich wegen seiner Armut der Revolution anschließt.

Eine behütete Kindheit

Zum Zeitpunkt von Maos Geburt regierte offiziell der Kaiser Guangxu der mandschurischen Qing-Dynastie das chinesische Reich. Faktisch lag die Macht in den Händen seiner Tante, der Kaiserwitwe Ci Xi. Das Eindringen des westlichen Imperialismus nach dem Opiumkrieg von 1840 hatte das chinesische Reich enorm geschwächt. Der Qing-Dynastie war es aber gelungen, trotz des Taiping-Aufstands (1850–1864), in dessen Verlauf rund 30 Millionen Menschen starben, zu überleben. Hunan war eines der Hauptschlachtfelder dieses opferreichsten Bürgerkriegs in der Menschheitsgeschichte gewesen. Die Provinz diente traditionell als Quelle für die Rekrutierung von Soldaten, war aber auch für sagenumwobene Banditen und Rebellen bekannt. Ein chinesisches Sprichwort sagt, wer China erobern wolle, müsse erst alle Hunaner erschlagen. Maos frühe Kindheit fiel in eine Periode der Stabilität seiner Heimatprovinz. Seine Familie besaß einen Hektar Land, was für chinesische Verhältnisse einem mittleren Betrieb entsprach. Im Unterschied zu Lateinamerika oder Preußen existierten in China kaum große Latifundien, und Kleinbauern sowie kleinere Großgrundbesitzer dominierten die Sozialstruktur der Dörfer. Maos Vater Mao Yichang (1870–1920) beschäftigte Landarbeiter, aber auch die

Familie musste bei der Arbeit auf den Feldern und bei der Führung des Betriebs mithelfen. Mao soll schon im Alter von sechs Jahren körperliche Arbeit geleistet haben.

Laut Maos eigenen Angaben stieg sein Vater vom Mittelbauern zum reichen Bauern auf, indem er Reishandel betrieb. ^[12] Nur wenige Bauernsöhne konnten wie Mao eine Schulbildung genießen, der zwischen 1900 und 1906 die Grundschule in Shaoshan besuchte, in der wie überall in China die klassischen konfuzianischen Schriften gelehrt wurden und die Vermittlung praktischen Wissens keine Rolle spielte. Die Mandschu-Kaiser sahen keine Notwendigkeit für eine Universalbildung der Massen. Der Palast rekrutierte die Beamten bis 1905 durch ein zentrales Prüfungssystem. Die gelehrte Schriftsprache in den Schulen unterschied sich von der Umgangssprache und wurde deshalb auch als Mandarin, Beamtensprache, bezeichnet. Mao sollte dennoch sein ganzes Leben von dieser konfuzianischen Ausbildung zehren, indem er bis ins hohe Alter die traditionellen Geschichtsbücher der Dynastien studierte und Gedichte in klassischem Stil verfasste.

In den wachsenden Auseinandersetzungen mit seinem Vater soll der junge Mao auch die Klassiker zitiert haben, um ihn an die Pflichten des Älteren gegenüber dem Jüngeren zu erinnern. ^[13] Bei den Biographen gehen die Meinungen auseinander, ob Mao bäuerliche Arbeit hasste

oder liebte. Klar ist jedoch, dass er zum Leben als einfacher Bauer nicht geeignet war. Als er Rinder hüten musste, vertiefte er sich manchmal so sehr in seine Bücher, dass die Tiere davonliefen und Nachbars Felder leer fraßen. Sein Vater war eher praktisch veranlagt und hatte für die intellektuellen Interessen seines Sohnes wenig Verständnis. Er veranlasste ihn, Buchhaltung zu lernen. In seinen nächtlichen Interviews mit dem amerikanischen Journalisten Edgar Snow stellte sich Mao später als Rebellen gegenüber einem tyrannischen und geizigen Vater dar. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass er die Konflikte im Sinne einer revolutionären Lebensgeschichte etwas übertrieb. Riss er vor der Schelte und den Schlägen seines Vaters aus, «streichte» er. In einem in China 1954 erschienenen offiziellen Abriss seiner Kindheit und Jugend von Xiao San wurden die Auseinandersetzungen mit seinem Vater sogar als erste Erfahrung mit Klassenkampf und Widerstand gegen Unterdrückung dargestellt. ^[14] Mao erzählte Edgar Snow, dass eine Hungersnot in Hunan, die er als Grundschüler erlebte, großen Eindruck auf ihn gemacht habe. Der Gouverneur in der Provinzhauptstadt Changsha ließ einfach rebellische Bauern enthaupten und ihre aufgespießten Köpfe zur Schau stellen, anstatt Hilfe zu organisieren. Mao sympathisierte mit den Rebellen und legte sich mit seinem Vater an, der trotz des Hungers in seinem Bezirk noch Reis in die Stadt verkaufte. Für Xiao

San ist das ein Beweis, dass Mao schon in frühester Jugend auf der Seite der Unterdrückten stand. Mao räumte allerdings gegenüber Snow auch ein, dass er die Plünderungen durch die Bauern damals für falsch hielt.

Im Gegensatz zu dem gespannten Verhältnis zu seinem Vater fand Mao für seine Mutter Wen Qimei (1867–1919) nur warmherzige und lobende Worte. Die gläubige Buddhistin hatte nie Lesen und Schreiben gelernt. 1907 verheirateten seine Eltern den vierzehnjährigen Mao gegen seinen Willen mit der vier Jahre älteren Luo Yixiu (1889–1910). In China war es damals üblich, dass die Eltern die Ehepartner aussuchten. Liebesheiraten waren nur in den Städten eine neue Modeerscheinung. Mao erkannte diese Heirat nie an und weigerte sich, mit seiner Frau zusammenzuleben. Drei Jahre später starb Luo Yixiu.

Nachdem Mao 1906 seine Schullaufbahn zwischenzeitlich abgebrochen hatte, setzte er 1910 seine Ausbildung an der Dongshan-Schule fort. Zu diesem Zeitpunkt durchlief das chinesische Bildungssystem eine radikale Reform. 1905 hatte der Kaiser die Beamtenprüfung abgeschafft. Allgemeinbildung wurde größere Aufmerksamkeit geschenkt, und wie in Hunan entstanden überall im Land moderne Reformschulen. Mao lernte an der Dongshan-Schule nun Naturwissenschaften, Musik, Philosophie und Englisch. Eine Fremdsprache sollte er allerdings sein Leben lang nicht beherrschen. Die späten Reformen

konnten die Qing-Dynastie nicht retten.

Antimandschurische Kräfte in der Armee und unter den Intellektuellen forderten die Qing heraus. Auch in Hunan formierte sich im April 1911 eine breite Bewegung gegen den Verkauf der Eisenbahn an die ausländischen Imperialisten. Als Schüler und Studenten den Unterricht boykottierten und sich aus Protest die traditionellen langen Zöpfe abschnitten, war auch der siebzehnjährige Mao unter ihnen. Im Oktober schloss er sich der Neuen Hunaner Armee an, die auf Seiten der Revolutionäre gegen die Qing kämpfte. Nach dem Sieg der sogenannten Xinhai-Revolution wurde China zur Republik erklärt. Ein neues Zeitalter hatte begonnen. Sun Yat-sen (1870–1925), der Führer der Revolutionspartei, wurde zum ersten Übergangspräsidenten der Republik ernannt. Seine Partei nannte er später in Guomindang (GMD), Volkspartei, um. Die nationalistische GMD besaß besonders Unterstützung bei Intellektuellen, aber auch bei Angehörigen der traditionellen Eliten, die sich von den Qing-Herrschern abgewandt hatten. Der Han-Nationalismus Suns richtete sich sowohl gegen die mandschurische Dynastie als auch gegen die westlichen Kolonialmächte. Die chinesischen Bauern spielten zu diesem Zeitpunkt noch keine bedeutende politische Rolle.

Nach der Gründung der Republik besuchte Mao die 1. Mittelschule in der Provinzhauptstadt Changsha. Eine

Mittelschulbildung war nicht kostenlos und stellte im damaligen China ein Privileg dar, das nur ein Prozent der männlichen Jugendlichen in Anspruch nehmen konnte. ^[15] Der junge Mao blühte in der urbanen Atmosphäre Changshas auf. In der Provinzhauptstadt fanden damals lebhaft Debatten unter den Intellektuellen und Studenten über die Zukunft Chinas statt. Mao zeichnete sich vor allem durch seinen Eifer beim Selbststudium aus und verschlang alle Bücher, die er in der Provinzbibliothek in die Hände bekommen konnte. ^[16] Er fühlte sich in der Bibliothek wie *ein Büffel im Gemüsefeld*, gestand er später. Mao las chinesische Klassiker, Romane, Schriften konfuzianischer Reformen und Nationalisten sowie chinesische Übersetzungen der Schriften von Montesquieu, John Stuart Mill, Jean-Jacques Rousseau, Adam Smith und Charles Darwin. ^[17] Besonders verehrte Mao aber den chinesischen Reformen Kang Youwei (1858–1927), der versuchte, seine Interpretation des Konfuzianismus zusammen mit westlichen Ideen zur Utopie einer Welt ohne Klassen, Staaten, Familie und Rassenunterschiede zu verschmelzen. Auch für populäre Romane wie «Die Räuber vom Liangshan-Moor» konnte er sich begeistern. Durch diese Räubergeschichte kam Mao mit den Ideen der Guerillataktik in Berührung.

Jugend ohne Marx: Mao über seine Bildung

«[...] ich selbst habe auch zuerst von der Grundherrenklasse gelernt, sechs Jahre Konfuzius gelesen und sieben Jahre bürgerliches Zeug gelernt, insgesamt 13 Jahre; damals, als ich über 20 war, wußte ich überhaupt nichts von Marx, erst nach der Oktoberrevolution in Rußland habe ich von Marx erfahren und seine Bücher gelesen.»

Helmut Martin (Hg.): Mao Zedong - Texte. Band 4. München 1982, S. 427

Individualismus, Anarchismus und Neue Dorfbewegung

Nachdem sich Mao an Schulen für Polizeiwesen, Seifenproduktion, Jura und Handel versucht, aber enttäuscht wieder aufgehört hatte, schrieb er sich bei der Ersten Lehrerbildungsanstalt der Provinz ein. Im Sommer 1917 ging Mao mit seinem Schulkameraden Xiao Yu ohne einen Pfennig Geld in der Tasche auf Wanderschaft durch Hunans Dörfer. Sie nahmen nur ein Bündel mit, welches sie auf ihren Regenschirmen trugen. Die beiden schliefen unter freiem Himmel und bettelten besonders Familien von Intellektuellen um Essen an. Auf ihrer Wanderschaft mussten Mao und sein Freund ihren Hunger manchmal auch mit Wurzeln oder Wildkräutern stillen. Später veröffentlichte Xiao Yu in den USA die eher romanhafte Erzählung über diesen Sommer, «Mao Zedong und ich waren Bettler», die zur weiteren Legendenbildung beitragen sollte. ^[18] Trotz dieser Abenteuer schloss Mao bis 1918 seine Ausbildung zum Mittelschullehrer ab. In dieser Zeit wurde er zum politischen Aktivist und gründete verschiedene Gruppen, so auch die «Studiengesellschaft des Neuen Volkes». Einen prägenden Einfluss auf Mao hatte sein Lehrer und zukünftiger

Schwiegervater Yang Changji (1871-1920), der ihn in intellektuelle Kreise einführte.

Die zaghaften Experimente mit der Demokratie in China scheiterten wenige Jahre nach der Xinhai-Revolution von 1911, und Warlords, regionale Militärmachthaber, übernahmen mit ihren Armeen die Macht. Wie viele junge Studenten bewegte Mao die Idee, China von der Herrschaft der Warlords und Imperialisten zu befreien. In diesen Jahren war er aber ein eifrig Suchender, der noch keine Antwort auf die Frage des richtigen Weges gefunden hatte. Mao entwickelte eine Bewunderung für starke Männer wie Napoleon oder auch den Legalisten Shan Yang (390-338 v. Chr.), der strenge Gesetze und drakonische Strafen als Form der Regierung befürwortete. ^[19] Gleichzeitig begeisterte Mao sich aber auch für das Ideal des Individualismus. In der chinesischen Reformbewegung entstand ein wahrer Kult um das Individuum, um sich von den konfuzianischen Traditionen der Unterordnung unter Kaiser und Vater zu lösen. Mit großem Interesse studierte Mao 1917 «Das System der Ethik» des deutschen Philosophen Friedrich Paulsen (1846-1908), in dem das Individuum zum Ausgangspunkt des Denkens gemacht wird. ^[20] Hier sehen einige Biographen die Anfänge von Maos Voluntarismus, nach dem der Wille des genialen Strategen mehr galt als historische Gesetzmäßigkeiten.

Mao fühlte sich als kosmopolitischer Weltbürger, der aber in der chinesischen Tradition verwurzelt blieb. Im Unterschied zum damaligen Zeitgeist sah Mao in einer vollständigen Verwestlichung Chinas nie einen Ausweg aus der Krise. Freunde und politische Mitkämpfer organisierten zu diesem Zeitpunkt Auslandsaufenthalte als Werkstudenten in Frankreich. Mao lehnte die Teilnahme mit der Begründung ab, er wolle sich auf die Probleme Chinas konzentrieren. Nach dem Abschluss seiner Lehrerausbildung unterrichtete er in Abendkursen Arbeiter und Handelsgehilfen. Als sein Lehrer Yang Changji einen Lehrauftrag an der renommierten Beijing-Universität erhielt, verschaffte er Mao im August 1918 eine Anstellung als Bibliothekar in dem intellektuellen Zentrum des Landes.

Zum damaligen Zeitpunkt entdeckten viele chinesische Intellektuelle auf der Suche nach neuen Wegen den Marxismus, den die russische Oktoberrevolution von 1917 weltweit populär gemacht hatte. Sowjetrussland bot sich außerdem als Bündnispartner aller «unterdrückten Völker» gegen den Imperialismus an. In Beijing lernte Mao Zedong die führenden Marxisten Chinas wie Li Dazhao (1888-1927) und Chen Duxiu (1879-1942) kennen, ohne allerdings einen großen Eindruck auf sie zu machen. Mao interessierte sich für den russischen Kommunismus, war aber zunächst von der Notwendigkeit einer gewaltsamen Revolution in China nicht überzeugt. Wie viele seiner gebildeten Zeitgenossen

fühlte er sich vom Anarchismus angezogen, der um 1919 sogar stärker als der Marxismus unter den chinesischen Intellektuellen verbreitet war. In den Ideen der gegenseitigen Hilfe und Kooperativen des russischen Anarchisten Pjotr Kropotkin (1842-1921) sah Mao eine friedliche Alternative zu einer gewaltsamen Revolution.

Schon im März 1919 kehrte Mao nach Hunan zurück und beteiligte sich an den Studentenunruhen, die Anfang Mai ausbrachen. Am 4. Mai kam es überall im Land zu Demonstrationen gegen die Regierung in Beijing, die der Entscheidung der Friedenskonferenz in Versailles, die ehemalige deutsche Kolonie Qingdao an Japan abzutreten, anstatt sie an China zurückzugeben, zugestimmt hatte. Die 4.-Mai-Bewegung gab der Idee des Antiimperialismus enormen Auftrieb und führte nicht zuletzt zu einer Hinwendung der Intellektuellen zu dem Gedankengut des Marxismus.

Mao begeisterte sich auch für die japanische «Neue Dorfbewegung», die auf dem Land Kommunen gründen wollte, in denen Produktion und Bildung miteinander verbunden werden sollten. Mao träumte vom «Neuen Dorf», das über eigene Schulen, Banken, Fabriken, Krankenhäuser, Museen, Theater, Bibliotheken, Kinderkrippen und Altenheime verfügen sollte. ^[21] Dieser Entwurf nahm schon in Umrissen die 1958 in ganz China eingeführte Volkskommune vorweg. Damals erkannte Mao,

dass man durch Bildung allein China nicht verändern konnte. Er entdeckte nach der 4.-Mai-Bewegung die Volksmassen als die neuen Helden, allerdings ohne der marxistischen Theorie des Klassenkampfes anzuhängen. Die große Einheit von Bauern, Arbeitern, Studenten, Frauen, Lehrern, Polizisten und Rikschafahrern sollte in China weitreichende Reformen ermöglichen, schrieb er im «Xiang Fluss Review», den er selbst mitbegründet hatte. [22] *Das Volk und nur das Volk ist die Triebkraft, die die Weltgeschichte macht* – dies wurde später zu einem zentralen Grundsatz des Maoismus. [23]

Um die Massen auch erreichen zu können, begann Mao wie viele fortschrittliche Chinesen zu dieser Zeit, nicht mehr in klassischem Chinesisch zu schreiben, sondern benutzte Baihua, eine Schriftform, die sich stärker an der Umgangssprache orientierte. Im Vordergrund seiner politischen Forderungen, die er in seinen Artikeln propagierte, stand für ihn der Kampf gegen die Warlords und für demokratische Rechte. Zeitweise trat er sogar für die Selbstregierung beziehungsweise Unabhängigkeit Hunans von China ein, um die Herrschaft der Warlords, die auch Massaker an Studenten und Arbeitern verübten, zu überwinden. [24] Dieser Aspekt wird in China heute nicht besonders betont, da es dem offiziellen Bild von Mao Zedong als großem Patrioten widerspricht.

Tief bewegte Mao im November 1919 der Selbstmord von Zhao Wuzhen, einem Mädchen aus Changsha, das sich aus Protest gegen eine Zwangsheirat das Leben genommen hatte. Mao schrieb zum Fall «Miss Zhao» zehn Artikel, in denen er das System der arrangierten Heiraten als Sklaverei geißelte und die freie Wahl des Partners propagierte. ^[25] Wahrscheinlich fühlte er sich durch «Miss Zhao» auch an seine eigene Zwangsheirat erinnert.

Die Entdeckung des Marxismus

Bei seinem zweiten Aufenthalt in Beijing trat Mao im November 1919 zusammen mit führenden Intellektuellen wie Hu Shi (1891–1962), einem späteren prominenten Gegner der Kommunisten, sowie Li Dazhao und Chen Duxiu in eine anarchistische Kommune ein. Die Kommune wollte ein neues kollektives Leben bei einem Arbeitstag von vier Stunden erproben. Nach drei Monaten brach das Projekt allerdings zusammen. Mao interessierte sich zunehmend für marxistische Ideen. In Beijing las Mao nach eigenen Angaben zum ersten Mal die chinesischen Übersetzungen von «Das Manifest der Kommunistischen Partei» von Karl Marx und Friedrich Engels und verstand die Theorie des Klassenkampfes.

Mao heiratete in diesem Jahr auch Yang Kaihui (1901–1930), die Tochter seines Lehrers und Förderers Yang Changji. Dieses Mal handelte es sich um eine echte Liebesheirat. Mao war begeistert von der talentierten und intellektuellen Aktivistin. Mit ihr sollte er drei Söhne zeugen.

Mao ging im Herbst 1920 nach Changsha zurück. Im Umfeld einer neugegründeten Bücherkooperative und der «Gesellschaft für Russland-Studien» wurde eine kommunistische Parteizelle gegründet, die zunächst aus

nur sechs Mitgliedern bestand. Im Juli 1921 reiste Mao als Delegierter Hunans nach Shanghai, um an der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas unter der Leitung von Chen Duxiu teilzunehmen. Nun hatte der lange Suchende im Alter von 28 Jahren endgültig eine politische Heimat und Lebensaufgabe gefunden.

Mao als Parteikader

Als die KPCh gegründet wurde, bestand die kommunistische Bewegung in China aus kleinen Zirkeln von linken Intellektuellen. Die Parteigründung war kein Produkt der 1919 in Moskau gegründeten Kommunistischen Internationale, sondern viele kosmopolitische und fortschrittliche Intellektuelle der 4.-Mai-Bewegung radikalisierten sich und wandten sich dem Kommunismus zu. Die Vertreter der Komintern spielten jedoch von Beginn an eine wichtige Rolle. Die Komintern verstand sich damals als Weltpartei, die eine globale Revolution organisieren wollte. Die einzelnen nationalen Sektionen waren gegenüber der Führung in Moskau weisungsgebunden. Es sollte einige Jahre dauern, bis aus der KPCh eine richtige leninistische Kaderpartei wurde. Aufgrund der Größe Chinas und der politisch instabilen Lage gelang es der Komintern allerdings nie, die chinesische Partei effektiv zu kontrollieren, da die Zersplitterung des Landes in von ausländischen Mächten und von Warlords beherrschte Gebiete eine größere Autonomie der KPCh möglich machte und Kommunikationswege häufig unterbrochen waren. Laut neueren Forschungen spielte Mao in der Partei von Beginn an eine wichtige Rolle [\[26\]](#), wenn auch der Vorsitzende

Chen Duxiu die unbestrittene Position des geistigen Führers einnahm. Die Vertreter der Komintern waren es jedoch, die die chinesischen Genossen darauf trimmten, ihre intellektuellen Zirkel zu verlassen und sich den Massen zuzuwenden.

Zunächst arbeitete Mao als Sekretär der Hunaner Abteilung der KPCh in erster Linie in seiner Heimatprovinz. Mit der Hinwendung zu den Massen konnte er seine Fähigkeiten als Organisator der jungen Arbeiterbewegung unter Beweis stellen. In Hunan wurde er Vorsitzender mehrerer Gewerkschaften und leitete einige Streiks wie zum Beispiel den der Drucker und Bauarbeiter in der Provinzhauptstadt Changsha. Zum Zentrum der Bewegung wurde das Kohlenrevier Anyuan. Dort mussten die Kumpel vierzehn bis fünfzehn Stunden am Tag zu Hungerlöhnen arbeiten und lebten mit bis zu 60 Menschen zusammengepfercht in ärmlichen Unterkünften. Die Vorarbeiter hatten sogar das Recht, sie schlagen oder einsperren zu lassen. ^[27] Bei einem Besuch fragte Mao einen Arbeiter, was er sich am meisten wünsche. Als der antwortete, er wolle Lesen und Schreiben lernen, kam Mao auf die Idee, Abendschulen zu gründen. Diese Schulen wurden zum Rückgrat der Arbeiterbewegung. Mit Hilfe der beiden Hunaner Li Lisan (1899–1967), des späteren KP-Führers, und Liu Shaoqi (1898–1969), des späteren Präsidenten der Volksrepublik China, gelang es Mao, eine